

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Abend-Ausgabe: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattband“ Nr. 6880-82.

Den 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. L. — monatlich, VII. L. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Ertragsteuern. VI. L. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Berlin. — Bezugs-Verhältnissen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Vorwärts“-Verwaltung, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 30 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 25 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 40 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1.25 M. für deutsche Werbeflächen; 1.50 M. für ausländische Werbeflächen. — Bei wiederholter Aufnahme außerordentlich billiger in kurzen Zeitabständen entsprechend Redukt.

Abend-Ausgabe: Für die Rheinl.-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Litzow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergehenden Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 12. Juli 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 350. + 65. Jahrgang.

## Der erste Schritt der Neuorientierung.

### Das gleiche Wahlrecht für Preußen!

#### Der Erlaß des Königs.

W. T. B. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlaß gerichtet:

Auf den mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtag der Monarchie zur Beschlußfassung vorzuliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so rechtzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

(gez.) Wilhelm R.

Gegengezeichnet v. Bethmann Hollweg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: „Der vorstehende Erlaß schafft über die Frage des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft zunächst offen gelassene Frage, ob die Reformvorlage neben dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nunmehr in letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es Seiner Majestät dem König den beschlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entscheidung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er mit weithin wirkender Tat sein festes Vertrauen in unser Volk, das so Glanzendes vollbracht hat, dem so Gewaltiges auferlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen dieses Krieges die notwendigen Folgerungen zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heil sein werde, ist unsere festste Zuversicht.“

Die schwere innere Krise, die Deutschland in diesen Julitagen durchmacht, beginnt sich zu entwicken. Daß die preussische Wahlrechtsfrage in hohem Grade eine solche der deutschen Reichspolitik war, ist nun durch die neue Kundgebung der Krone anerkannt. Der Fortschritt, daß aus dem gewaltigen Erleben dieses Krieges, in dem kein Volk seine Reife und Tüchtigkeit mehr bewährt hat als das deutsche, durch eine entscheidende Neuorientierung der inneren Politik Rechnung zu tragen sei, hat sich die Leitung des Reichs und Preußens nicht entziehen wollen. Daß es eine Notwendigkeit der geschichtlichen Entwicklung war, wenn nach der Anführung in der Osterbotschaft mit dem unerhörten Inhalt des preussischen Wahlrechts nunmehr wirklich und gründlich aufgeräumt wird, macht unsere Freude über die gefallene Entscheidung, die innerlich den Beginn der Klärung der augenblicklichen unerfreulichen Lage bedeutet, nicht geringer. Die „freie Entschliebung“ des preussischen Königs — wie es in dem offiziellen Kommentar der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt —, die zu dem direkten und geheimen Wahlrecht nun auch das gleiche in Aussicht stellt, hat uns ohne Frage für die Zukunft, in der diese Forderung der Zeit sich doch gezeigt hätte, viel schwerere Kämpfe als die jetzigen inneren Schwierigkeiten erspart. Der Erlaß des Königs ist — das möchten wir allen Betrachtungen über das geschichtlich bedeutende Ereignis voranstellen — der Erlaß ist und will ausdrücklich genommen werden als ein „Beweis des festen Vertrauens in unser Volk, das so Glanzendes vollbracht hat, dem so Gewaltiges auferlegt ist“. Das preussische Volk und das an den inneren Zuständen des führenden Bundesstaates, wie gesagt, in gleicher Weise interessierte ganze deutsche Volk wird diesen Beweis des Vertrauens mit dem Dank hinnehmen, der ihm gebührt, und mit dem festen, nun auf neuem geträstigten Entschluß beantwortet, mit seinem König und Kaiser in diesem ungeheuren Ringen weiter auszuharren, bis derjenige Friede uns erwächst, der der ungeheuren gebrochten Opfer wert ist. Der letzte noch auf Grund des Dreiklassenwahlrechts gewählte preussische Landtag aber wird bei der Abstimmung über die zu erwartende Wahlrechtsvorlage zu achten haben, ob er sich einen würdigen Ab-

gang der der Geschichte sieht, oder ob die notwendige Reform auf andere Art zu machen ist. Kommen muß sie und wird sie doch.

Wir sehen, wie gesagt, vor einem geschichtlichen Ereignis und doch wird dieses in diesen Entscheidungstagen für Deutschlands parlamentarische Neugestaltung alsbald wie etwas Selbstverständliches empfunden, weil es nur eine Vorstufe zu dem größeren Beschluß bedeutet, der noch aussteht und zu dem, wenn der Reichstag fest bleibt, Krone und Kanzler mit derselben Folgerichtigkeit kommen werden, da er zum Besten des Vaterlandes und des Volkes unumgänglich ist. Man erinnere sich an die kurzen Stappen, die zur Neuentwicklung geführt haben: Verechtigung des Hauptauschusses zu dauernder Tagung; Einsetzung des Verfassungsausschusses im Reichstag (wie sehen übrigens jetzt diejenigen dissentierenden nationalliberalen Abgeordneten vor diesem schnellen Gange der Entwicklung da, die vor Ostern noch gegen die Einsetzung dieses Verfassungsausschusses gestimmt haben!); Herausforderung der deutschen Volkvertretung in Herrenhaus; Osterbotschaft des Kaisers; Begründung der interfraktionellen Mehrheitsvertretung; Kundgebungen im Hauptauschuss und Verhandlungen mit dem Kanzler über Friedensziele und Parlamentarisierung der Reichsregierung und der preussischen Regierung. Schließlich dieser Erlaß des Königs, der das gleiche Wahlrecht in Preußen zubilligt, wie die effiziente Auslassung sagt, „ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen — und für Deutschland“. Die chinesischen Mauern des preussischen Mandarins sind gestürzt, und der Hinweis auf Deutschland in der offiziellen Kundgebung kann nur besagen wollen, daß Preußen Morgenstunden auch für die mecklenburgischen Ritterhochburgen und andere altständische parlamentarische Fideikomisse im Deutschen Reich das Endspiel einläuten.

Zum werden des neupreussischen Abgeordnetenhaus werden sich die Mauer aller liberalen Vorkämpfer froh herniederlegen, die durch Jahrzehnte hoffnungslos gegen das preussische Wahlrecht Sturm liefen, daselbe Wahlrecht, von dem Bismarck im konstituierenden norddeutschen Reichstag am 28. März 1867 sagte: „Was wollen denn die Herren, die das allgemeine Wahlrecht anfechten, an dessen Stelle setzen? Etwas das preussische Dreiklassen-Wahlrecht. Ja, vor dessen Wirkung und Konstellation, die es im Lande schafft, etwas in der Nähe beobachtet hat, muß sagen: Ein widersinnigeres, elenderes Wahlrecht ist nicht in irgend einem Staat ausgedacht worden...! Von diesem Wahlrecht, das 1848 dem preussischen Volk von der Krone aufgebunden wurde, soll das Volk jetzt also von der Krone wieder befreit werden. Die unbeschränkte Führerrolle des Junkertums ist ausgespielt; von seinem Vorrecht, das es für ewig zu behalten wähnte, wird es für jeden Tüchtigen gelte: „Er wird es, um es zu besitzen“. Der König selbst hat seiner allerersten Opposition das Signal zur Retraite gegeben: In der letzten Sitzung der Herrenhaus, wird die Umwandlung in eine wahre gewählte ständische Vertretung folgen, wenn man sich nicht besser zur gänzlichen Aufhebung entschließt. Parlamentarier auf Grund ihrer Geburt sind — wer möchte diesen Ausdruck zu hart finden? — überlebte Erscheinungen.

Der König gibt noch der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem festen Vertrauen Ausdruck, daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen die notwendige Folge zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heil sein werden. Damit wird von Allerhöchster Stelle erklärt, daß es sich um eine Lehre des Krieges handelt, in dem das gesamte Volk sich sein Recht auf Gleichheit erwirgen hat. Welche Wirkung die Erfüllung dieser wichtigen innerpolitischen Forderung auf den Verlauf der gesamten Kriegführung ausüben wird, bleibt abzuwarten. Man kann wohl voraus sagen, kaum eine viel größere, als die jüngst erfolgte Zusage des Staatssekretärs des Innern, die großstädtischen Wahlkreise würden mehr Reichstagsmandate und die Verhältnismäßig erhalten. Beide Dinge sind Bestandteile in einem parlamentarischen Mindestprogramm. Jedes einzelne, wenn auch noch so wertvolle Zugeständnis macht allein für sich nur geringen Eindruck, weil unlösbar dazu gehört das Ganze. Die Parlamentarisierung der Regierung des Reichs und Preußens, — Parlamentarisierung natürlich nicht in dem Sinne einer Übernahme der für unsere Verhältnisse nicht passenden Einrichtungen des Auslandes, sondern in dem weiter verstandenen: der engeren Fühlung zwischen Regierung und Volkvertretung, der lebhaftesten eigenen Anteilnahme der Regierten an den Geschäften. Das ist jetzt das Alpha und Omega der großen Krise geworden. Wagt der Kanzler noch heute nicht daran, dann hat er die Zeichen der Zeit nicht erkannt! Mit der Berufung von einem oder zwei Parlamentariern in ein Beamtenministerium oder mit der Gründung eines Staats- oder Reichsrats ist es nicht mehr getan. Die Sozialdemokratie hat ihre Bedingungen bekräftigt gegeben: Sie würde einen Minister nur in eine dem Parlament un-

bedingt verantwortliche Regierung entsenden. Wenn die Mehrheitsparteien, die im Verfassungsaustausch die Verantwortlichkeit des Kanzlers und der Staatssekretäre forderten, folgerichtig bei ihrem Programm bleiben, werden sie sich dieser Vorbedingung anschließen müssen. Ein verantwortliches deutsches Reichsministerium, das ist das Ziel! Es wird und muß erreicht werden, der Augenblick dafür ist da. Das Wort, das am 28. März 1867 Bismarck in dem konstituierenden norddeutschen Reichstag sprach, kann heute mit einem Zusatz dem deutschen Reichstag zugerufen werden: „Meine Herren, lassen Sie uns schnell arbeiten, setzen Sie das parlamentarisierte Deutschland nur in den Sattel; reizeu wird es schon können.“

### Das Projekt eines Staats- oder Reichsrats.

Br. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht. zB.) Von den verschiedenen Projekten, die eine Lösung der Krise anstreben, ist das in den letzten Tagen mehrfach aufgetauchte Projekt, einen deutschen Staats- oder Reichsrat zu schaffen, um so den Schwierigkeiten zu entgehen, die eine Parlamentarisierung der deutschen Regierung auslösen, das Bemerkenswerteste. Das „B. Z.“ schreibt hierzu: Aus dem politischen Dilemma sucht man einen Ausweg durch Bildung eines Staatsrats von etwa 15 Parteiführern, deren tägliche Arbeit mit der Reichsleitung den Einfluß des Volkes auf die Reichsgeschäfte zur Geltung bringen soll. Als Zwischenstufe und Übergangszustand ließe sich davon reden, wenn dieser Staatsrat mit so weitgehenden Rechten ausgestattet ist, daß er wirklich die Entscheidung über die großen politischen Aktionen des Reiches in den Händen hat. — Im „Vorwärts“ heißt es zu dem gleichen Thema: Der Reichsrat als beschließende Körperschaft ist eine glatte Nennmöglichkeit, vielleicht sogar eine Gefahr. Er wäre keine parlamentarische Regierung und würde nicht in seiner Zusammensetzung die Zusammensetzung der Parlamentarität widerspiegeln. Sollte er nun durch seine Vorbeschlüsse auf die Beschlussfreiheit des Reichstags drücken, dann würde dies die Stellung des Parlaments nicht heben, sondern sie noch weiter senken. Der Begriff der Fühlungnahme zwischen Regierung und Reichstag ist in diesem neuen Instrument der Fühlungnahme falsch gedeutet. Nicht darauf kommt es an, daß eine neue Gelegenheit zum Blaudern geschaffen wird, dazu genügt der Hauptauschuss des Reichstags vollkommen, sondern auf die Schaffung eines Werkzeuges, durch das die Volkvertretung in der Reichspolitik ihren Willen fühlbar machen kann. Hierzu scheint uns der neue Reichsrat nach allem, was man von ihm hört, nicht geeignet, sondern gänzlich ungeeignet.

### Besprechung des Kronprinzen mit dem Reichskanzler.

Br. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht. zB.) Das „B. Z.“ meldet: Wie wir erfahren, hatte der Kronprinz im Laufe des gestrigen Tages im Reichskanzlerpalais eine längere Unterredung mit Herrn v. Bethmann Hollweg. Wie in politischen Kreisen berichtet wird, haben die Besprechungen zu einem Einvernehmen über die künftigen Richtlinien über die Politik geführt.

### Graf Hertling in Berlin.

Br. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht. zB.) Graf Hertling kommt nach Berlin, um an den gegenwärtigen Beratungen teilzunehmen und mit der Parteien des Reichstags, vor allem dem Zentrum, Rücksprache zu nehmen.

— Berlin, 12. Juli. (zB.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling, der vom Reichskanzler für den Fall seines Rücktritts zum Nachfolger angedacht ist, hat zunächst abgelehnt. Wir halten, so schreibt der „B. Z.“, für wahrscheinlich, daß der bayerische Staatsmann aus wohl überlegten Gründen auch bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Berlin immerhin auf diesem Entschluß beharren dürfte.

### Zentrum und Reichskanzler.

Br. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht. zB.) In der Frage, ob der Kanzler im Amt verbleiben wird, meldete die „B. Z.“, daß ein Beschluß des Zentrums sich gegen den Kanzler aussprach. Die „Germania“ schreibt demgegenüber heute: Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat sich auf Befragen mit der Stellung gegenüber dem Kanzler befaßt. Der Meinungsaustausch ergab, daß der Vorstand der Ansicht ist, daß gegenwärtig kein Grund vorliegt, der einen Rücktritt des Reichskanzlers erforderlich erscheinen lasse. Es ist auch vollständig richtig, wenn behauptet wird, der Vorstand der Zentrumsfraktion erkläre in dem weiteren Verbleiben des Kanzlers auf seinem Posten eine Erschwerung der Herbeiführung des Friedens. Die Meinung des Fraktionsvorstandes geht vielmehr dahin, daß auf Grund der Stimmung, welche zum Teil in der Fraktion und in anderen bürgerlichen Kreisen herrscht, der Reichskanzler alle-

Dings kann geeignet sei, bei den Friedensverhandlungen mitzuwirken, besonders auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Kriegserklärung unter seiner Amtszeit erfolgt ist. Mit aller Entschiedenheit muß jedoch die Darstellung zurückgewiesen werden, als ob das Zentrum ein Interesse daran habe, den Reichskanzler zu kürzen.

Herr Spahn lehnt ab?

Berlin, 12. Juli. Wie der „V. L.-A.“ hört, hat der Abgeordnete Spahn (Zentr.) die ihm angebotene Übernahme des Justizministeriums abgelehnt.

Der große Erfolg bei Lombardypde.

Der Tagesbericht vom 12. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli stellte einen schönen großen Erfolg dar. Der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Bullecourt gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmungen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Ronchy führten Sturmtruppen eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Anzahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der West-Champagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgeschechte endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitsch die Feuertätigkeit lebhaft; auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Kampffelde schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Shtschara wurden russische Jagdtruppen, am Stochod südlich von Kowel feindliche Angriffe zurückgewiesen.

Zwischen dem Dnjepr und den Karpaten führten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung vor. Bei Kelnag erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Geheimsitungen der französischen Kammer.

Bestimmung über die russische Balkannote.

W. T.-B. Bern, 11. Juli. In ihren abfälligen Besprechungen der Geheimsitungen der französischen Kammer erklärt die Presse der Rechten, die politische Lage sei dadurch nur verwickelter geworden. Man suche immer noch eine Formel für die Kriegspolitik Frankreichs, immer noch misse sich das Parlament in die Aktion der Regierung, kurz, man könne nicht mehr von einer heiligen Einigkeit, sondern nur von einem heiligen Gleichgewicht sprechen. Die sozialistische Presse dagegen äußert sich übereinstimmend gegen die Regierung. „Journal du peuple“ erklärt die Linken äußert sich reserviert in der „Humanité“. Baronne sagt im „Evenement“, daß die Parteilebensformen wieder erwacht seien. Die Lage habe sich plötzlich geändert. Die Regierung müsse sich endlich zwischen Rechts und Links entscheiden. Zur russischen Note über die Balkanfrage spricht sich die französische Presse ziemlich zurückhaltend aus. Ihre Ausführungen zeigen, daß die Note übertrifft, sogar verstimmt hat. „Petit Journal“ erklärt, daß die von der Entente getroffenen Maßnahmen durchaus berechtigt waren. „Le Temps“ meint, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland, Frankreich und England betreffen weniger die Grundsätze, als Art ihrer Anwendung. „Matin“ hält es für äußerst nützlich, daß die Alliierten bald ihre Gesichtspunkte ganz besonders hinsichtlich des Balkans erläutern.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Zwei Bilder.

Von unserem zum Ostseeer entsandten Kriegsberichterstatter.

I.

Träume.

Ostfront, Mitte Juni.

Man erwacht in einem niedrigen Raum. Raslos gehen die Augen die Breiterwände entlang, und da sie sich einen Augenblick vor dem Grau der Wirklichkeit schließen, weht nach einmal ein Hauch des Traumwindes über das Gesicht. Wie war das nur? Ein helles Zimmer. Weiße Gardinen. Blondes Haar. Jüngling ein Lachen. Gott, was war das für ein Lachen in diesem Traum! Trüppeln von kleinen eisigen Fäden. Die Augen öffnen sich wieder, und das, was man in bald drei Jahren gelernt hat, aus Gewohnheit zu schlucken, ist wieder aufs neue fremder, bitterer Traum. Der Tag ist stumpf aus Gewohnheit, und nur in der Nacht fassen die Traumhände wieder das Herz und pressen es.

Es haben mir viele erzählt von diesem Gefühl, als sei alles unwahr um sie her an solchem Morgen, und der Traum sei die Wahrheit. Dann kommt der Dienst, ein ruhiger, unerbittlicher, ernsthafter Herr, der nichts auf Träume gibt.

Da meldet sich schon das Telefon, ausgerechnet in der zweiten Kompagnie sei nun schon zum zweitenmal eine heillose Schweineerei vorgekommen.

Die heillose Schweineerei muß natürlich aufgeklärt werden.

Neue Erfolge im Sperrgebiet um England.

W. T.-B. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armada“ (6153 Tonnen) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer „Rozza Madra“ mit 940 Tonnen Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs.

Versenkt.

W. T.-B. Bern, 11. Juli. Dem „Temp“ zufolge wurde am 8. Juli der französische Dampfer „Diana“ nach einem Feuergefecht von einem Unterseeboot versenkt.

Oberhausbeschwerden zum Luftangriff auf London.

W. T.-B. Rotterdam, 11. Juli. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London: Im Oberhaus verlangte Lord Feilden die Ernennung einer Kommission, um die Herstellung von Flugzeugen zu beschleunigen. Er forderte ferner eine große stehende Flotte von Flugzeugen und Vergeltungsangriffe auf deutsche Städte. Er fand es für seltsam, daß die Angreifer nicht an der Küste zurückgetrieben wurden. Lord Crewe sagte, die Bedürfnisse des Heeres müßten vorangehen.

Ein neuer Wahlerfolg der Sinnfeiner!

W. T.-B. London, 11. Juli. (Neuter.) Bei der Ergänzungswahl in East Clare (Irland) ist der Kandidat der Sinnfeiner de Valera mit 5010 Stimmen gewählt worden. Der Nationalist Lynch erhielt 2088 Stimmen.

Rußland.

Die Kampflage am Dnjepr.

W. T.-B. Wien, 11. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird unter dem 11. Juli abends mitgeteilt: Südlich des Dnjepr enge Gefechtsführung mit den Russen.

Wie man die zum Angriff getriebenen Russen belagert!

W. T.-B. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Russische Soldaten, die bei der Offensive in Ostgalizien in Gefangenschaft gerieten, erklären übereinstimmend, daß sich die dortige Offensive nur dadurch habe bewerkstelligen lassen, daß man sie glauben machte, die Deutschen hätten an einem anderen Frontabschnitt zuerst den Angriff wieder aufgenommen. Aus diesen Gefangenenausagen geht zur Genüge hervor, mit welchen Mitteln das demokratische Rußland seine freien Bürger in den Tod treibt.

Wieder zunehmende Anarchie in Kronstadt.

W. T.-B. Stockholm, 12. Juli. (Drahtbericht.) „Aftonbladet“ meldet: In Kronstadt nimmt die Anarchie wieder überhand. Eine gerichtliche Kommission, die eine Untersuchung über die eingesperrten Offiziere anstellte, ist aus der Stadt wieder abgereist.

Blutige Zusammenstöße mit russischem Militär in Finnland.

W. T.-B. Stockholm, 12. Juli. (Drahtbericht.) „Aftonbladet“ erzählt über Saporanda, daß es in der finnischen Stadt Hermae (?) zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem russischen Militär und der Zivilbevölkerung gekommen ist, da letztere sich geweigert hatte, den Soldaten Lebensmittel auszuliefern. Etwa 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. — Demselben Blatt zufolge teilte das Industrieministerium in Petersburg mit, daß wieder mehrere Fabriken infolge des Mangels an Rohmaterial und Kohlen den Betrieb einstellen müßten. Darunter befindet sich eine große Fabrik der Vereinigten russischen Eisenindustrie, die 5000 Arbeiter beschäftigt, sowie eine Lokomotivfabrik in Charkow.

Ausstand auf der Eisenbahnstrecke Petersburg-Wiborg.

W. T.-B. Petersburg, 12. Juli. (Drahtbericht.) Petersburger Telegraphenagentur.) Das Personal der Eisenbahn in Finnland, dem seine Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 30 Prozent nicht bewilligt wurde, hat am Nachmittage auf der Strecke Petersburg-Wiborg die Arbeits-

einstillung erklärt. Man hofft jedoch, den Ausstand bald beizulegen.

Eine russische Abordnung nach Helsingfors.

W. T.-B. Petersburg, 12. Juli. (Drahtbericht.) Petersburger Telegraphenagentur.) Eine Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrats begab sich mit Tschcheidts an der Spitze nach einer Geheimberatung mit der vorläufigen Regierung nach Helsingfors, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren und die Frage aufzuklären, die sich auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland beziehen.

Tschcheidts an Ramsay MacDonald.

Bern, 11. Juli. (ab.) Englischen Zeitungen zufolge erhielt Ramsay MacDonald folgendes Telegramm: Der allrussische Kongress der Arbeiter- und Soldatenvertreter entbietet dem russischen Kämpfer für den Weltfrieden herzlichsten Gruß und drückt die feste Hoffnung aus, daß die seiner Rußlandfahrt bereiteten Hindernisse beseitigt werden und daß die revolutionäre Demokratie Rußlands ihn in ihrer Mitte haben wird. Tschcheidts, Vorsitzender.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Obst- und Gemüsefrage.

Ein Wort zur Aufklärung.

I.

„Sind dem Herrn Reichskanzler die unerträglichen Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt bekannt“, so lautet die Interpellation der sozialdemokratischen Partei, die dem Reichskanzler vorgelegt worden ist. Diese Interpellation ist ein Beweis für die Tatsache, daß im ganzen Reich die Versorgung mit Obst und Gemüse, insbesondere die Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt gänzlich unbefriedigend sind; eine Ausnahme bilden nur die wenigen Fälle, in denen entweder besonders glücklich gelagerte lokale Verhältnisse oder die sogenannten Ausfuhrverbote kleiner Staaten eine bessere Versorgung herbeigeführt haben. Die Lage ist, so wird uns von gut unterrichteter Seite geschrieben, um so schlimmer, als die unzureichende Versorgung mit Obst und Gemüse in die kritischste und schwerste Zeit des Übergangs von der alten zur neuen Ernte fällt; die Kartoffel ist zu Ernte; die Frühkartoffel kann in nennenswerten Mengen wohl vor Anfang August nicht zur Verteilung kommen; Nährmittel, die aus dem Getreide alter Ernte erzeugt worden sind, sind ebenfalls nur in äußerst geringen Mengen vorhanden; die Vorräte aus früheren Jahren sind sämtlich verbraucht; die nahezu drei Kriegsjahre, die hinter uns liegen, haben die Reserven aufgeschehrt; es handelt sich also um die schwerste Übergangszeit, die wir seit den drei Kriegsjahren erlebt haben.

Die Städte hatten ihre größte Hoffnung auf die Zufuhren an Obst und Gemüse in und ihnen mit Recht die Möglichkeit gesehen, über diese schwere Zeit bis zur neuen Ernte durchzukommen. Und weil sie so dachten, ist es ja ganz selbstverständlich, daß sie alles versucht haben, der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden, so weit das in ihrer Macht stand. Es gibt leider Tausende, die sich kurzerhand an die städtischen Verwaltungen halten, wenn irgend ein Mißstand auftritt, und diese verantwortlich machen. Und auch hier wird den städtischen Verwaltungen mit solchen Behauptungen das schwerste Anrecht getan, da sie innerhalb der von den Reichsstellen oder Landesstellen geschaffenen Organisationen zu arbeiten haben, nicht nach eigenem Ermessen, nicht nach eigener freier Entscheidung. Diese entscheidende Tatsache wird leider immer und immer wieder vergessen. Nun will ich mit dieser Feststellung durchaus noch nicht sagen, daß die gesamte Schuld an dem allgemeinen Verfall der Obst- und Gemüseversorgung den Reichsstellen zufällt; diese Stellen wollten das Beste und hatten in erster Linie die Wahrung des Interesses des Verbrauchers im Sinne, aber sie sind mit ihrer Organisation für das in organisatorischen Wege am schwersten zu behandelnde, leicht verderbliche Obst und Gemüse gescheitert an Schwierigkeiten, die nicht überwindbar sind, und es ist höchstens zu fragen, ob die verantwortlichen Stellen dieses Scheitern nicht voraussehen konnten.

Die Wiesbadener wissen, daß im vorigen Jahre der Obst- und Gemüsemarkt verhältnismäßig gut befahren war; die Ware war da, und auch der städtische Marktstand war ganz erheblich besser besetzt wie in diesem Jahre. Jedenfalls war von einer trostlosen Befegung des Marktes wie in diesem Jahre nichts zu bemerken. Die Erklärung dieser im Vorjahr

Also die Kiefernmasse vor dem Ruchentweg sei völlig durchsichtig. Ob denn die zweite Kompagnie glaube, daß die abgetrockneten Kiefern von selbst wieder Nadeln bekommen würden, oder ob sie sich endlich entschließen wolle, neuer Kiefern einzusehen? Die Russen schossen jetzt nicht? Das wäre gar keine Auffassung, sie könnten jeden Augenblick damit beginnen. Gerade in so ruhigen Zeiten wie jetzt an der Ostfront sei äußerste Strenge im Dienst notwendig. Loschwerden. . . Inpreuzisch. . . Das Bataillon hat ja recht, sicher. Obwohl. Na, ja! „Zu Befehl! Zu Befehl!“ Jüngemann flatterte ein Traum durch die braune Bretterhöhle. Das muß vor langer Zeit gewesen sein. Kleine trippelnde Füße. . . „Untersoffizier Reubauer soll erscheinen, aber etwas plöcklich.“ „Sagen Sie mal, Reubauer, was ist das eigentlich für eine unerhörte Schweineerei mit dem Ruchentweg?“ (R.) Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

\* Residenz-Theater. Nun wurde auch die hier bestens bekannte Silberische Operette „Die Kuno-Königin“ durch das Sommertheater neu gegeben. Und zwar führte die „Kuno-Königin“ gestern abend ihre Verehrer nicht nur aufs Eis, sie alle kamen bedeutend und oft bedenklich ins „Schwimmen!“ So ziemlich allen voran Herr v. Möllendorff, der den alten Kletterböck gab, von den anderen ab-

wachsend Kletterböck und Kletterböck genannt — lauter unheimliche Schwimmschwärmer! Herr v. Möllendorff ist ein so typisch-jugendlicher Komiker, daß ihn die Vaterwürde gar nicht beirren wollte, man glaube sie ihm nicht. Zum erstenmal verlegte sein liebenswürdiger Humor. Nur in dem Lied „Ach, Amalia“, war er wieder ganz der Alte, vielmehr der Junge, und eben für einen Alten in so Junger! Dies ein Satz, der sich dem Inhalt der „Kuno-Königin“ würdig anpaßt, der von den sehr zahlreichen Zuschauern eifrig belacht und beklatscht wurde. Die Titelfigur wußte Fräulein Schenk recht gewandt zu geben, ebenso war Frau Jansen de Garma ein sehr niedliches Bräutchen. Hervorzuheben wäre die Leistung des Herrn Chandon, dem die dankbare Rolle des Stotterers Bill Ransen zugefallen war, und der sogar bei offener Szene erntete. Herr Chandon blieb aber trotz seines Erfolges geschmackvoll und hielt sich fern von allen Übertreibungen. Einen schweren Stand hatte Kapellmeister Holde; es gelang ihm nicht immer, seine Scharen zusammenzuführen, Schwankungen zu vermeiden und entsetzliche Klangeinwürfe zu vermeiden. Aber das Publikum zeigte sich ja zufrieden, und das ist schließlich die Hauptsache! B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In neuer Ausgabe erscheint soeben das Volksmärchen „Das Königreich“ von Karl Schönherr im Verlag von L. Staackmann in Leipzig. Zur Erläuterung ist es für den ersten Weihnachtstag vom Lessingtheater in Berlin erworben worden, ebenso werden zahlreiche andere Bühnen nachfolgen.



Amtlliche Anzeigen

Verordnung. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit...

Frankfurt a. M., 11. 5. 1917. Der stellv. Kommand. General: Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung. Zur Warnung des Publikums vor den Liebertretungen...

§ 368 Nr. 6 des Reichs-Strafgesetzbuches: Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen...

§ 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880: Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen...

1. mit unbedachter Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert.

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, verwirft oder unvorsichtig handhabt.

3. abgesehen von den Fällen des § 368, Nr. 6, des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers...

4. abgesehen von den Fällen des § 360, Nr. 10, des Strafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter...

§ 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882: Mit einer Geldstrafe bis zehn Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft...

Der Polizeipräsident v. Schönd.

Nichtamtliche Anzeigen

Gasthaus Zum Würzburger Hof 4 Schulgasse 4

empfehlen sich in gutem billigen Mittags- u. Abendessen, sowie den ganzen Tag Bier. Möbl. Zimmer mit und ohne Pension.

Park-Kaffee Wilhelmstrasse 36. Heute abend 8 1/2 Uhr: Patriotischer Abend.

Gegen den so lästig. Schweissgeruch seit vielen Jahren erprobt: Sale-Puder

mit Veilchen oder Rosa Lila, auch Rosa-Lila-Creme de Cologne, wie Parfüm (30 Pf.). Drogerie Badt, Lannustrasse 5.

Seifenspäne für Wollwäcker, Seide und auch für weiße Wäsche. Drogerie Badt, Lannustr. 5.

Vogelsberger Handkäse 10 Stück 2.20 Mk. Walramstrasse 17, 1 St. rechts.

Schreibmaschinen verkauft, kauft, repariert u. reinigt M. Doerentamp, Adolphsallee 35. Telefon 3008.

Prima Bettfedern zu verk. Philippstrasse 1, Part. Thüriger Kleiderstrank, 1 St. Kleiderstrank, Kleiderstrank, 1 Chaise, 1 Kom., 1 Waschtische zu verkaufen Kleiderstrasse 23.

30 gutem Gartenmöbel u. sehr Gartenmöbel preisw., a. eins., abzug. Schwalbacher Straße 47, Gießen.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.



Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, in der „Wartburg“:

1. ordentliche Hauptversammlung

mit satzungsgemässer Tagesordnung. Sollte die Versammlung zu bestimmter Stunde nicht genügend besucht sein, so wird für diesen Fall hiermit dieselbe auf 9 Uhr am gleichen Abend anberaumt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist. Der Vorstand.

Billigst werden ausgeführt: Emaillebilder für Broschen usw. und Vergrößerungen von Zivil in Feldgrau, nach jed. klein. Bilde, auch aus jed. Gruppenbilde. Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56.

Badhaus zum Bären, Kl. Webergasse 2/4. eigene Thermal-Quelle im Hause. 532 Thermalbäder direkt aus der Quelle. Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur. Hohe luftige Badehalle. Ruheräume.

Welt-Defektive u. Privat-Anstalt „Kosmos“ Wiesbaden, Luisenstraße 22. Größtes Institut. Telefon 4180. la Referenzen.

Frische Seefische ff. Schellfische, Kabeljau, Schollen und alle anderen Sorten Fische kommen Freitag vormittag zum Verkauf. Fischhandlung Dienst 6 Ellenbogengasse 6 :: Telefon 3974.

Wein- und Einmachfässer

alle Größen, abzugeben Gärtenstraße 2. Kl. Dezimalwaage u. Ankleidewagen zu verkaufen Walramstraße 27.

Wein aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Offerten unter 2. 888 an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten u. Perlen kauft zu hohen Preisen Rosenau, Marktplatz 3.

Antike Möbel, Gemälde, Porzellan, als Tassen, Figuren u. Uhren kauft zu guten Preisen Rosenau, Marktplatz 3. Telefon 6584. Antiquitäten, Standuhren, Schränke, Porzellanfiguren, Tassen, Brillanten, Perlen, Perler-Teppiche kauft Chr. Reiningcr, Schwalbacher Straße 47. — Telefon 6372. —

Wertvolle

antike Möbel, Gemälde, Kupferstücke, Porzellanfiguren, Tassen und Gläser, Stand- u. Taschenuhr, Perler Teppiche, zu hohen Preisen gesucht. Gefl. Angeb. unter W. 858 an den Tagbl.-Verlag.

Für großen Sammler

kaufe antike Porzellan-Figuren und -Gruppen, alle Marken, auch Geschirre, Kristalle, Stand- u. Taschenuhren, alte Schmuckgegenstände, Leuchter, Aufhänge, auch in Bronze. Zahl sehr hohen Preis. Luftig, Lannustrasse 25.

Pianino od. Flügel zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 886 an den Tagbl.-Verlag.

Piano und Kassenstrank zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis Rechtschaffen 102 Wiesbaden.

Hochhant. Bett u. Kleiderstrank zu kaufen gesucht. Off. u. U. 889 an den Tagbl.-Verlag.

Schlafzim. Verfüllt, Büfett und Kasten zu l. gesucht. Off. u. Preis u. W. 880 an den Tagbl.-Verlag.

Ständ. Anlauf von Möbeln, Betten und Nachtsch. Otto Kannenberg, Walramstraße 27.

Möbel-Einrichtung für 1 Zimmer, auch einzeln, zu kaufen gesucht. Off. unter S. 889 an den Tagbl.-Verlag.

Gutes Mobiliar

für Pension zu kaufen gesucht. Off. unter G. 889 an den Tagbl.-Verlag.

Küchen-Einrichtung, Waschkommode, Radtisch u. Stühle von Herrschaft zu kaufen gesucht. Off. unter A. 884 an den Tagbl.-Verlag.

2räder. Handkassen-Wagen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter W. 886 an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Frau zur Führung des Haushalts sofort gesucht von Landwirt Schaefer, obere Lahnstraße, Hefenau links.

Ein tüchtiges Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzugstellen vorm. bis 2 Uhr bei Parré, Marktstraße 83.

Stebbierhalle Mitte der Stadt, per 1. Oktober zu vermieten. Offerten unter G. 887 an den Tagbl.-Verlag. 1268

Wer beteiligt sich an Fabrikation e. prima bereits eingef. Obst- u. Gemüse-Dörrapparats? Event. zu verkaufen. Trebbach, Ellenbogengasse 7.

Silb. Armbanduhr Montagabend an Lang- oder Waldgasse verloren. Gegen Belohnung abgegeben bei Rosenthal, Lannustrasse 1, 2 St.

Verloren gold. Armband, besteh. aus mehr gedrehten Ketten, in Mitte durchlöcher. mexikan. Opal. Abzugeben gegen 20 Mk. Belohnung Kavelenstraße 35, 1 St.

Verloren lange silberne Kette mit Medaillon u. gold. Herzchen (Andanten). Abzugeben Schulberg 3.

Perlkette verloren am Sonntag im Walde zwischen Chausseehaus u. Sälzungenbad. Abzugeben bei Müller, Rüdelsheimer Straße 11, 2.

Verloren am 11. 7. Lannugasse-Kirchg. goldener Klemmer. Gegen Belohn. abzugeben Hotel Sälzungenhof.

Damenhirn mit gelbem Griff Sonntagabend 1/2 Uhr elektr. (blaue Linie) stehen gelassen od. Hauptbahnhof verloren. Abzugeben gegen hohe Belohn., da Andanten, bei Hoffmann, Schwalbacher Straße 42, 2.

Grau far. Leder verloren Bonorumweg, Barkstr., Paulinenstr. n. d. Bahnh. Abzug. gegen Belohn. Droschken-Bentrale.

Gunde-Galssend verloren Nähe Schornhorststraße. Geg. Bel. abzug. Droschkenstr. 72, 3.

Zwei Waggon Marmelade

Kriegsmus mit Zucker Fabrikat „Helvetia“, markenfrei Pfd. 60 Pf., frisch eingetroffen bei Ph. Lieser, Luisenstraße 49. Abgabe in jedem Quantum.

Elektr. Bügeleisen (f. Reise), Kocher, Platten, Wasser- und Teekessel, Haartrockner, Oefen etc. in Ia Ausfüh., fein vernickelt. Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater. (T. 747.)

Dienstag abend verschied nach nur eintägigem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter, braver Sohn, Bruder, Onkel und Neffe Hermann Hoffinger im Alter von 17 Jahren. In tiefer Trauer: Hermann Hoffinger, z. St. im Felde, und Frau, und Geschwister. Wiesbaden, 12. Juli 1917. Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Am 11. d. Mts. ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, unsere langjährige, treue Dienerin Frl. Sophie Kollhof nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer heil. Kirche, im Alter von 78 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen. Familie W. Maurer Familie Karl Groß Geschwister Kappus. Wiesbaden, Walluf Rhg., den 12. Juli 1917. Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt, das feierliche Seelenamt am gleichen Tage, vorm. 9 1/4 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die tieftraurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Lina Jeck, im blühenden Alter von 19 Jahren nach kurzem, qualvollem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Heinrich Gasteher u. Frau, Oskar Jed u. Frau, Karl Zimmer u. Frau, Heini Gasteher, geb. Jed.

Wiesbaden (Ettviller Str. 18), 12. Juli 1917. Die Beerdigung findet am 13. ds. Mts., nachm. 2 1/4 Uhr, vom Leichenhause des Südfriedhofes aus statt.

Dienstag abend 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche, einzige Tochter, Schwester, Nichte, Entelin, Cousine

Lina. In tiefer Trauer: Adolf Gutsinger, z. St. i. Felde u. Frau, Ida geb. Schön. Karl Gutsinger, z. St. i. Felde, Albert Gutsinger, als Brüder.

Wiesbaden, 12. Juli 1917. Blücherstr. 17.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.